

Johann HÜLSEMANN

geb. 16.11.1602 Esens

gest. 11.6.1661 Leipzig

Theologe

luth.

(BLO III, Aurich 2001, S. 209 - 211)

Johann Hülsemann, Sohn des Esenser Superintendenten Heinrich Hülsemann und der Auricher Bürgermeisterstochter Anna Bohlen, gehört zu den bekanntesten Vertretern der altprotestantischen Orthodoxie in Deutschland. Nach anfänglichem Unterricht im Elternhaus, in Aurich und Norden, Stade und Hannover bezog er 1621 die Universität Rostock, 1622 die Universität Wittenberg zum Studium der Theologie und Philosophie. Seine bedeutendsten Lehrer in der Wittenberger Zeit waren die Philosophen Heineccius und Scharf sowie die Theologen Jacob Martini und Balthasar Meisner. Väterlicher Freund und Gönner wurde ihm der Theologe Friedrich Balduin, der wohl den größten Einfluß während dieser Zeit auf ihn ausübte.



Johann Hülsemann (Quelle:
Bildarchiv der Ostfriesischen
Landschaft)

Ab 1627 besuchte er verschiedene protestantische Universitäten und machte eine „gelehrte Reise“ durch die Niederlande und Frankreich. Am 26. Januar 1630 heiratete er in Wittenberg die Witwe seines Freundes Balduin, Sophie Barwasser, Tochter des Goldschmiedes Eucharius Barwasser in Torgau. Zehn Kinder wurden dieser Ehe geschenkt; die Tochter Dorothea Elisabeth war mit dem bedeutenden lutherischen Theologen Abraham Calov verheiratet.

1628 hatte Hülsemann ein Ruf an die lutherische Gemeinde zu Norden erreicht, den er jedoch in Erwartung einer akademischen Karriere ablehnte. Großes Aufsehen erlangte seine theologische Dissertation „Quae dogmata ad salutem creditu necessaria sint“ (Welche Lehrsätze heilsnotwenig zu glauben sind). 1629 wurde er auf die vierte Professorenstelle der Wittenberger theologischen Fakultät berufen und wurde seit dieser Zeit zu einem wichtigen Vertreter des orthodoxen Luthertums in den innerprotestantischen Streitigkeiten. Schnell erwarb sich Hülsemann die Achtung seiner Wittenberger Kollegen und erarbeitete sich eine hervorgehobene Position an der Universität Wittenberg. Schon ein Jahr nach seiner Berufung finden wir den jungen Universitätslehrer zu besonderen Aufgaben in der sächsischen Kirche delegiert, so bei der Abfassung des „kursächsischen Augapfels“ der Augsburgischen Konfession hundert Jahre nach Abfassung der reformatorischen Bekenntnisschrift.

Innerhalb der Gruppe der orthodoxen Lutheraner galt Hülsemann als vorzüglicher Kenner der mittelalterlichen Theologie und insbesondere der scholastischen Terminologie. Den Charakter eines Standardwerkes erhielt sein „Breviarium theologiae exhibens praecipuas fidei controversias quae hodie inter christianos agitantur“ von 1640. Stark erweitert und überarbeitet erschien dieses Werk 1648, 1655 und 1667 unter dem Titel „Extensio breviarii“.

Zeigte er in seinen Frühschriften noch eine eher versöhnungsbereite Haltung gegenüber der reformierten Kirche, so wurde er mit der Zeit immer entschiedener anticalvinistisch. Der Titel

seines Werkes „Calvinismus irreconciliabilis“ (Vom Calvinismus, mit dem keine Versöhnung möglich ist) spricht für sich. Neben seine immer deutlicher zu Tage tretende Ablehnung der reformierten Theologie trat bald ein zweiter Schwerpunkt seines Wirkens: Hülsemann entwickelte sich zu einem der Hauptgegner des auf Kompromisse zielenden Helmstedter Theologen Calixt. Die Streitigkeiten um Georg Calixt dokumentieren auf besondere Weise den unbedingten Willen der orthodoxen Lutheraner in Deutschland zur Erhaltung der Confessio Augustana, des zentralen Bekenntnisses der Reformationszeit als Richtschnur kirchlicher Lehre und kirchlichen Lebens. Calixt vertrat als erforderlichen Minimalkonsens der Christen den von ihm so bezeichneten „Consensus quinquesaecularis“, die Summe der Dogmen der ersten fünf Jahrhunderte. Hülsemanns Äußerung dagegen weist einerseits die Position des entschiedenen Lutheraners aus, zeigt aber letzten Endes auch eine seelsorgerische Zielrichtung seiner Arbeit: es müsse „ja hertzlich wehe thun“, daß auf diese Weise „niemands oder wenig möchten unterrichtet werden, was Gesetz oder Evangelium, was Buße oder Glaube oder was die Wohlthaten Christi seyn ...“ (Calixtinischer Gewissens-Wurm, Leipzig 1654, S. 1451). Neben die manchmal außerordentlich harten akademischen Gefechte tritt so immer wieder auch das ernste Bemühen um die für die Menschen heilsnotwendige Wahrheit.

Aufsehen erregte Hülsemann durch seine Mitwirkung am Thorner Religionsgespräch (Colloquium caritativum) 1645, wo er als „moderator Theologorum Augustanae Confessionis“, als Gesprächsleiter der lutherischen Seite fungierte. Hier entbrannte der Konflikt zwischen Calixt und Hülsemann sowie anderen führenden orthodoxen Lutheranern in besonderer Weise, und es begann der sogenannte „große synkretistische Streit“, der jahrzehntelang geführt wurde. Dabei standen sich fortan die Helmstedter Lutheraner im Gefolge des Calixt und die Orthodoxen um Hülsemann und vor allem Abraham Calov unversöhnlich gegenüber. Der Streit ging bis zum Versuch der Ausgrenzung der Helmstedter Theologen durch die probeweise Formulierung eines neuen Bekenntnisses (Consensus repititus vere Lutheranae), das ohne praktische Bedeutung blieb.

Nachdem die Ernennung Hülsemanns zum Oberhofprediger in Dresden – diese Stelle galt als die angesehenste im deutschen Luthertum – nicht zustande gekommen war, wechselte er 1646 als Professor für Systematische Theologie an die Universität Leipzig und versah hier seit 1657 auch die Superintendentur. Er führte daneben die Titel eines Domherrn zu Naumburg und Meißen sowie des Dompropstes zu Zeitz.

Werke (in Auswahl): Breviarium theologiae exhibens praecipuas fidei controversias, 1641; Quae dogmata ad salutem creditu necessaria sint, 1644 (Diss.); Calvinismus irreconciliabilis, Wittenberg 1644; Dialysis apologetica problematis calixtini, Leipzig 1650; Calixtinischer Gewissens-Wurm, aus seinen wider die Evangelische, von ihm selbst eydlich beschworne ... Warheit ... ausgelassenen Schrifftten, Leipzig 1654; Extensio breviarii theologici, Leipzig 1655 (weitere Aufl.).

Literatur: DBA I und III; ADB 13, S. 332-333 (G a ß); NDB 9, S. 734 (E. B e y r e u t h e r); RGG 3, S. 467 (F. L a u); BBKL 2, Sp. 1124-1125; Tiaden 2, S. 375-400; Realencyclopädie für protestantische Theologie und Kirche, 3. Aufl., Band 3, Leipzig 1900, S. 424-427 (F. B o s s e); August T h o l u c k, Der Geist der lutherischen Theologen Wittenbergs im Verlaufe des 17. Jahrhunderts, teilweise nach handschriftlichen Quellen, Hamburg und Gotha 1852; Johann Christoph E r d m a n n, Lebensbeschreibungen und litterarische Nachrichten von den Wittenbergischen Theologen seit der Stiftung der Universität 1502 bis zur dritten Säcularfeyer 1802, Wittenberg 1804; Werner E l e r t, Morphologie des Luthertums, Band 1: Theologie und Weltanschauung des Luthertums, hauptsächlich im 16. und 17. Jahrhundert, 3. Aufl., München 1965; R. S c h u c h a r d t, Aus der Geschichte der Familie Hülsemann, in: Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- und Wappenkunde 38, 1989, S. 30-37.

Porträt: Kupferstich in der Landschaftsbibliothek, Aurich; zahlreiche weitere Kupferstiche, s. Hans Wolfgang S i n g e r, Allgemeiner Bildniskatalog, Band 6, Leipzig 1932 (Nachdruck 1967), S. 91, sowie: Die Porträtsammlung der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, bearb. von Peter M o r t z f e l d, Reihe A, Band 11, München usw. 1989, Nr. A 10261 - A 10266.

Jürgen Hoogstraat